

DIE GRIECHISCHE SCHAUBÜHNE

In der griechischen Dichtung hat sich von den literarischen Gattungen das Drama am spätesten entwickelt. Nach bescheidenen Anfängen hat Athen allmählich die Tragödie zu einer Höhe geführt, daß sie die Jahrhunderte überdauerte und in die Weltliteratur einging. Hand in Hand mit dem Aufblühen der dramatischen Dichtung entfaltete sich auch das Theater.

Chor

Die ältesten Dichter begnügten sich mit einem einzigen Schauspieler, das Hauptgewicht lag beim Chor; oft gab dieser auch dem Drama den Namen.

Der Dichter, der seine Dramen zur Aufführung bringen wollte, mußte beim Archon um Stellung eines Chores ansuchen. Nach dem Gesetz wurde von Staats wegen einem reichen Bürger als Choregen die Choregie übertragen, d. h. der Chorege mußte für die Vorbereitung und Einstudierung des Chores, seine Ausstattung mit Masken und Kostümen und für die freie Verpflegung Sorge tragen. Gewöhnlich setzte sich der Chor nicht aus Berufssängern, sondern aus Liebhabern zusammen, die aus den einzelnen Stämmen ausgesucht wurden. Alle Choreuten waren Männer. Der Chorege galt ebenso wie die Schauspieler und Mitglieder des Chores als eine im Dienste des Gottes stehende Person, trug das Purpurgewand und den Kranz, der ihn als Priester kenntlich machte. Aischylos, durch den der tragische Chor seine feste Form erhielt, bestimmte die Zahl der Choreuten auf zwölf, Sophokles erhöhte sie auf fünfzehn, und Aischylos folgte ihm darin.

Der Chor zog gewöhnlich von rechts her durch die Parodos unter Vorantritt eines Flötenspielers in drei Gliedern zu vier oder fünf Personen in die Orchestra. Die linke, dem Publikum zugekehrte Reihe enthielt die besten Choreuten, und in ihrer Mitte hatte auch der Koryphaios, der Chorführer, seinen Platz. In der klassischen Tragödie trat der Chor auf, nachdem das Drama schon mit dem Prolog begonnen hatte, der entweder in einem Dialog oder Monolog bestand. Das erste Lied, das er während seines Einzuges in die Orchestra oder unmittelbar danach sang, hieß Parodos, das Schlußlied beim Auszug Exodos. Die den Dialog unterbrechenden Lieder, die der Chor von seinem Standpunkt aus vortrug, hießen Stasima (Ständlieder). Die Chorlieder zerfielen in Strophe, Antistrophe und Epode.

Der Chor war der Hüter der ewigen Weltordnung, durch ihn sprachen die Götter selbst zu dem aufhorchenden Volk. Ihm hatte sich der Schauspieler unterzuordnen, er war nur der Antworter, der Hypokritos, wie ihn die Griechen nannten, er diente dem göttlichen Willen, den der Chor verkündete. Im Widerhall, den Spiel und Worte im Herzen der Zuschauer weckten, schloß sich der heilige Kreis. Der Chor vergrößerte und steigerte das Geschehen, hob es aus dem Zufall der menschlichen Wirklichkeit in den wehevollen Bezirk des Ewigen, Göttlichen. Er wurde zum Sprecher der Zuschauergemeinde. In ihm wuchs der einfache Polisbürger hinaus über vergängliche, plötzlich auftauchende Regungen bestehlender Liebe oder verdammenden Hasses zum unanfechtbaren Hort der sittlichen Weltordnung. Durch den Chor sprach er als Betrachter sein letztes Urteil über die Großen der Erde. Mochten sich auch die tragischen Abgründe schuldvoller Verstrickung den Mächtigen öffnen, der Bürger stand fest auf dem Boden und als Verweser unabänderlicher Gesetze verschaffte er dem heiligen Recht der Natur immer wieder Geltung.

Zu dem Inhalt der Worte trat das Schaubare der Szene. In feierlich gemessenem Takte schritt der Chor im Kreis der Orchestra um die Thymele, den Opferaltar. Welche Symbolik lag darin. Immer hielt er den gleichen gemessenen Schritt, wie das ewige Schicksal durch die Zeiten schreitet und immer den gleichen Abstand zum Altar, zum Letzten, Ewigen.

Die Stellung und Bedeutung des Chores war bei den einzelnen Dichtern verschieden, seine Wichtigkeit nahm mit der steigenden Zahl der Schauspieler ab. Er sank vom Hauptträger der Handlung zu einem teilnehmenden Zuschauer. Die Verknüpfung des Inhaltes der Chorlieder mit der Handlung wurde immer loser.

Schauspieler

Die Kunst des Schauspielers blieb auf die Männer beschränkt, Frauen traten nie auf, auch die weiblichen Rollen wurden von Männern gespielt. Die ältesten Dichter begnügten sich noch mit einem Schauspieler oder traten selbst als Schauspieler auf wie z. B. Thespis. Aischylos führte den zweiten, Sophokles den dritten Schauspieler ein. Über diese Zahl ging man nicht mehr hinaus. Die drei Schauspieler, die alle Rollen des Stückes unter sich verteilen mußten, hießen nach ihrem künstlerischen Können und dem Ausmaß der zu übernehmenden Rollen Protagonist, Deuteragonist und Tritagonist. Die Rollen waren so verteilt, daß der Protagonist die Hauptrolle spielte. Dabei mußte auch die Möglichkeit des Umkleidens berücksichtigt werden. Oft erforderten die Stücke für die Darstellung der Nebenrollen ergänzende schauspielerische Kräfte, auch Statisten wurden verwendet. Die Dichter wählten ihre Schauspieler aus den Bürgern nach ihrem erprobten Können. Die Dichter selbst traten nach Sophokles nicht mehr auf. Von diesem wird berichtet, daß er wegen seiner schwachen Stimme nicht spielen konnte. Als die Bühnenwerke ebenso wie die sportlichen Wettspiele in Form von Agonen aufgeführt und von gewählten Preisrichtern nach Beendigung beurteilt wurden, waren die Schauspieler nur berufsmäßige Künstler.

Die griechischen Schauspieler mußten in Gesang, Musik und Redetechnik gut ausgebildet sein. Denn das Publikum stellte an sie bedeutende Ansprüche bezüglich der Stimmstärke in dem gewaltigen, freien Raum und wegen der deutlichen und rhythmisch akzentuierten Aussprache. Ferner war eine außerordentliche Kraft und Treue des Gedächtnisses erforderlich, da immer mehrere Stücke hintereinander aufgeführt wurden und der Souffleur fehlte.

Bei der Tragödie wie bei der Komödie trug der Schauspieler eine aus stückiertem Leinen gepreßte Maske. Aischylos hatte als erster gewaltige und mit Farben bemalte, ausdrucksvolle Masken erfunden, deren malerische Behandlung auf den Charakter der darzustellenden Person Rücksicht nahm. Die Masken hatten an der Stelle des Mundes eine weite Öffnung, um das Sprechen nicht zu behindern, und nicht, um sprachrohrartig den Schall zu verstärken. Durch die Maske wurde das Gesicht vergrößert und für die weiten Entfernungen im Theater besser sichtbar gemacht. Dafür aber wurde das Mienenspiel gänzlich geopfert. Der Vergrößerung der Figur diente auch ein hoher Aufsatz auf der Maske, der Onkos, der faltenreiche, bis auf die Füße hinabfließende und oft noch ausgepolsterte Chiton und der mit einer Korksohle unterlegte Schuh, der Kothurn.

Die Schauspieler waren zu einer großen Vereinigung zusammengeschlossen, die in ganz Griechenland Mitglieder hatte. Schauspielertruppen wanderten von Stadt zu Stadt. Bei dem Sieg eines Dichters erhielten die Schauspieler namhafte Geldgeschenke, große Darsteller hatten ansehnliche Einkünfte, und der Stand war in Athen und in ganz Griechenland geachtet.

Zweck

Man ging im alten Athen mit anderen Gefühlen zu den Vorstellungen, die nur an hohen Feiertagen stattfanden. Nicht verlangte man wie der heutige Besucher Entspannung, Abwechslung und Neues. Der griechische Dichter nahm seine Stoffe aus der allen vertrauten Überlieferung des alten Mythos und der Heldensage. Nur wenige Stücke behandelten auch späteres Zeitgeschehen. Man suchte nicht inhaltliche Spannung und Überraschung, sondern nur immer wieder erneute Vertiefung in den rätselhaften Sinn des Lebens und eine seelische Erschütterung über leuchtendes Glück und banges Ende der Menschen. Das Hauptthema war die Bestrafung frecher Überhebung und schrankenlosen Stolzes, der Hybris, wie es die Griechen nannten, und die immer wiederkehrende Moral, voll Ehrfurcht auf die weise Stimme unseres Gewissens zu hören und sich in unterordnender Mäßigung (Aidos) zu bescheiden. Hier stieß die Dichtung in den letzten heiligen Bezirk der Philosophie vor.

Zeit und Ort

Die dramatischen Aufführungen fanden an den drei Tage dauernden großen Dionysien im Monat Elaphebolion, der die zweite Hälfte des März und die erste des April umfaßte, und an den kleinen Dionysien am Feste der Lenaien im Monat Gamelion (Ende Jänner) statt. An den drei Spieltagen der großen Dionysien wurden die drei zum Wettbewerb zugelassenen Tetralogien aufgeführt. Die Tetralogie bestand aus drei inhaltlich mehr oder weniger zusammenhängenden Tragödien und einem Satyrspiel. Dieses behandelte heiter-derbe Stoffe. Durch seinen Chor, den Satyrii bildeten, erinnerte es noch an den Ursprung der Tragödie, und man wollte daher diesen letzten Rest der alten volkstümlichen Dionysosfeier nicht abschaffen. Außerdem bedeutete es auch für die Zuschauer nach der schweren tragischen Erschütterung durch drei hintereinander gespielte Tragödien einen entspannenden seelischen Ausgleich.

In der klassischen Zeit wurde nur in Ausnahmefällen ein Stück im Dionysostheater zu Athen zweimal gespielt. Wer die Vorstellung dort versäumt hatte, konnte sie in einer anderen griechischen Stadt sehen. Von 480 bis 380 wurden in Athen etwa 2.000 Dramen aufgeführt. Die von den Preisrichtern ausgezeichneten Dichter und ihre Choregen wurden mit Efeukränzen gekrönt und erhielten stattliche Geldpreise. Sie hatten das Recht, Denkmäler zum bleibenden Gedenken an ihren Sieg aufzustellen.

Durchführung

Die Texte der Dramen unterlagen, solange sie nicht in endgültiger Fassung abgeschlossen waren, immer wieder willkürlichen Änderungen durch die Schauspieler. Daher wurde durch ein Gesetz bestimmt, die Bühnenwerke in einer einwandfreien, dem Dichter entsprechenden Fassung in einem Staatsexemplar aufzuschreiben und im Archiv zu hinterlegen. Nur nach dieser Mustervorlage durften später die Wiederaufführungen gespielt werden.

Das Drama bildete sich nach und nach zu einem Gesamtkunstwerk heraus. Zu dem von einem Flötenspieler begleiteten lyrischen Gesang und Tanz des Chores gesellten sich das Wort des Schauspielers, seine Gebärden, die auf Modelle von zeitgenössischen großen Bildhauern zurückgehenden Theatermasken, die Kostüme und endlich die Ausstattung der Bühne mit Reliefs und der sich allmählich entwickelten Architekturmalerei.

Für die Theaterraufführungen brachte die Staatskasse einen beträchtlichen Teil der Kosten auf. Eintrittsgelder wurden ursprünglich nicht erhoben. Denn die Festspiele wurden ja als eine religiöse Feier gewertet, zu der natürlich der Zutritt jedem Teilnehmer freistellen mußte. Als

es aber mit der Zeit zu wiederholten Streitigkeiten um die Sitzplätze kam, begann man einen Betrag einzuheben. Perikles veranlaßte, daß jedem Bürger die Eintrittsgebühr in der Höhe von zwei Obolen aus der Staatskasse gezahlt wurde. Man gab aber dem Besucher nicht das Geld, sondern Theatermarken, die man dem Pächter beim Eintritt ablieferte, der dafür das Geld vom Staate einkassierte. Uns sind viele bronzene Marken erhalten, die Münzen ähneln. Sie zeigen Buchstaben, die die Sitze in den ebenfalls mit Buchstaben an den Schrittsteinen kenntlich gemachten Keilen des Zuschauerraumes bezeichneten.

Theater

Zu den Plätzen gelangte man durch zwei Eingänge (Parodoi), die rechts und links zwischen dem Zuschauerraum und dem Bühnengebäude lagen. Den Mittelraum im griechischen Theater füllte die Orchestra aus. Sie war in alter Zeit mit Sand bestreut und wurde später mit Steinplatten belegt. Im Halbkreis umgab sie der Zuschauerraum und auf der gegenüberliegenden Seite wurde sie von dem Bühnengebäude abgeschlossen. Gehörte die Orchestra dem Chor, so war die Bühne der Platz, wo die Schauspieler auftraten. Sie war ursprünglich ein über einer rechteckigen Grundfläche aufgeführter Holzbau, die *Skenen*, und hatte zu beiden Seiten Vorbauten, die Paraskenien. Die Bühnenwand, die meist einen Königspalast darstellte, hatte drei Türen, durch die die Schauspieler aus- und eingingen, und zwar trat aus der mittleren, der sogenannten königlichen Tür, der König oder sonstige Herrscher, während die Nebentüren die Eingänge in die Frauengemächer, Gästewohnungen und andere Nebengebäude darstellten. Die vordere Bühnenwand, das sogenannte *Proskenion*, zeigte auf einer wandelbaren Schmuckfläche den jeweiligen Schauplatz der Handlung. Diesem Zweck dienten auch die beiderseits der Bühne angebrachten großen dreieckigen und drehbaren Prismen, die auf jeder Fläche einen anderen Schauplatz zeigten. Durch ihre Drehung konnte man schnell die Szenerie ändern. Die hinter der Szenenwand liegenden Räumlichkeiten hatten ein Dach, dienten den Schauspielern zum Aufenthalt und als Umkleidezimmer, weiters zur Aufbewahrung der Kostüme und Gerätschaften.

Zu diesen Gerätschaften gehörten auch die im Verhältnis zur Jetztzeit freilich noch recht dürftigen Maschinen. Für die Zeit der großen Tragiker sind folgende zu erwähnen: Da war vor allem eine Vorrichtung, um deren Erfindung und Konstruktion sich Aischylos verdient gemacht hat, die Maschine zum Herausrollen, das Ekkyklema. Es war eine fahrbare Bühne, auf der man Personen und Gegenstände, die man als im Hausinnern befindlich ansehen sollte, auf die Bühne schob und so die sonst den Augen der Zuschauer verborgenen Vorgänge sichtbar machte. Als Theologeion diente vermutlich die schmale Überdachung des Proskenions, auf der sich die Götter gleichsam in ihren olympischen Wohnungen zeigten. Endlich ist noch die Flugmaschine (mechano) zu erwähnen, ein Kran mit Rollen und Gewichten. Mit diesem Kran ließ man Götter auf die Erde schweben oder wieder in den Olymp zurückheben. Der Gott aus der Maschine, der *deus ex machina*, war bei den antiken Dichtern ein viel benutzter Helfer, um den sonst schwer zu entwirrenden dramatischen Knoten durch Götterwillen zu lösen. Daneben haben die Griechen auch recht einfache Apparate zur Nachahmung von Donner und Blitz gehabt. Überhaupt mußte die schöpferische Phantasie vieles ersetzen, was uns heute ein nicht mehr wegzudenkendes, selbstverständliches Beiwerk jeder Theatervorstellung ist. So entbehrten die Aufführungen bei offenem Himmel jeder Beleuchtungseffekte, die Nacht deutete man durch aufgehängte schwarze Tücher an.

Zuschauer

Zu den Festaufführungen waren Männer und Frauen zugelassen. Die weiblichen Zuschauer saßen getrennt von den Männern. Man begab sich schon früh vor Sonnenaufgang ins Theater und nahm seinen Sitz ein, auf dem man den ganzen Tag unter freiem Himmel verblieb. Das Essen und den Wein brachte man mit. In lebhafter Hingebung verfolgten die Besucher den Ablauf der Stücke und äußerten laut und lärmend mit Zurufen, Klatschen, Zischen und Pfeifen ihre Anerkennung und ihr Mißfallen. Die leidenschaftliche Anteilnahme erklärt sich wohl daraus, daß die Aufführungen so selten stattfanden und daher ein ganz großes Erlebnis für die Bürgerschaft der Stadt und ihres Umkreises darstellten.

Nach der Vorstellung besprachen die Anwesenden in einer eindrucksvollen Volksversammlung im Theater die Veranstaltungen des Festes, und die Preisrichter gaben ihr Urteil über die Stücke ab. Der Tag schloß mit der Ehrung des preisgekrönten Dichters und seines Choregen.

Die Namen der siegreicher Dichter, Choregen und Hauptdarsteller wurden samt den Titeln der Dramen vom festspielleitenden Archon in amtliche Verzeichnisse eingetragen, von denen uns noch Reste erhalten sind.